

Auf götterähnlichem Niveau

Warum die Theatergruppe „Die Stelzer“ Wagners „Rheingold“ einen angemessenen neuen Charakter verleiht

Dachau ■ Wagner-Verehrer und Wagner-Hasser sind wie das von Lorient so treffend beschriebene Ehepaar: Sie passen einfach nicht zusammen. Während erstere bei „Weia! Waga! Woge, du Welle, walle zur Wiege“, das Herz aufgeht, wenden letztere sich schauernd schon bei den ersten Sätzen des „Rheingold“ ab. Wie sollte man da zusammenbringen können, was gar nicht zusammen gehören will? Ist das doch eine Aufgabe, an der selbst Theatergötter verzweifeln können.

Nicht so *Die Stelzer* aus Landsberg. Vor der prächtigen Schlosskulisse zeigten sie, wie sieben Frauen auf bis zu 1,60 Meter hohen Stelzen ganz ohne Bühne und Technik großes Welttheater voller Lust und Leidenschaft machen. Und dass der Musiksommer in Dachau auch exquisites Vergnügen auf einem Sommerabend-seligen Platz sein kann.

Das Thema: Richard Wagners Libretto des *Rheingold*, der Oper, die der Komponist als Vorabend zum „Ring des Nibelungen“ vorgesehen hat. Die Stelzer machen daraus „Die Götter lachen laut“ und nehmen sich die Freiheit, Wagners Stabreimereien gründlich zu entstauben. Gut 200 Zuschauer sahen, wie die nordische Göttermischpoke um den fremdgängerischen Wotan, die Peitschen schwingende Fricka, die naive Freia und den durchtriebenen Loge sich selbst und andere fast ins Verderben stürzten, wie der betrogene Betrüger Alberich den Ring der Macht verliert und seinen Träger verflucht: „Des Ringes Herr sei des Ringes Knecht, bis in meiner Hand ich wieder ihn habe“.

Anna Brodacz, Aline del Torre, Ulrike Gronow, Heide Kuhl, Corinna-Bath'ja Maisano, Kathrin Sauerborn und Manuela Stüßer wechselten – fast durchgängig auf den riesigen Stelzen – binnen Minuten Rollen, Perücken und Kostüme. Sie waren leichtsinnig tänzelnde Rheintöchter, die sich einen Spaß daraus machten, die Sexgier von Zwerg Alberich mit politisch ziemlich unkorrekten Wor-

ten und Gesten anzustacheln. Sie tänzelten so leichtfüßig hoch über den Zuschauern um den geilen Zwerg herum, dass ihre Körperbeherrschung ebenso verblüffte wie das schauspielerische Talent. Als Riesen Fafner und Fasold wiederum bewegten sich zwei der Frauen mit einer solch arroganten Tölpelhaftigkeit, dass unwillkürlich Erinnerungen an die unvergessliche *Rheingold*-Inszenierung von Patrice Chéreau 1976 in Bayreuth wach wurden.

Die um ihren Lohn für den Bau von Walhall, nämlich Freia, betrogenen Riesen schnappten sich die dümmlische Göttin der Jugend und verdonnerten damit Wotan und Anhang zur Sterblichkeit. Freia schaukelte über den Schlossplatz,

als habe sie im Intensivstudium den einzigartigen Gang von Marilyn Monroe gelernt, während Göttergattin Fricka die mondäne Zicke à la „Sex in the City“ gab.

Und das alles ebenso auf hohen Stelzen wie der gravitatisch-leutselig einherschreitende Wotan, der katzenleich schleichende Loge oder der böseartig humpelnde Zwerg Alberich und sein gequälter Bruder Mime, die – *Rheingold* hin oder her – geradewegs vom Herr-der-Ringe-Set hätten kommen können.

Wer nun glaubt, die Faszination dieses Theaterabends habe in der artistisch-akrobatischen Leistung der Akteurinnen bestanden, irrt gewaltig. Das Drama um Liebe, Leichtsinn, Überheblichkeit und

Machtgier gewann gerade durch die buchstäblich entrückten Figuren an besonderer Intensität. Und war, weil es keinen Bühnenraum, gab von kammerspielhafter Intimität. Den Zuschauern blieb jedenfalls das Lachen der Götter zeitweise im Halse stecken angesichts von so viel Boshaftigkeit, List und Tücke, Gewalt und Gegengewalt und der Gewissheit, dass das scheinbare Happyend der Anfang vom Ende der Göttergesellschaft einläutet.

Wagner-Fans und Wagner-Gegner waren sich jedenfalls am Ende der Vorstellung auf dem Dachauer Schlossplatz einig: Die Stelzer würden sich ziemlich gut auf dem grünen Hügel in Bayreuth machen. DOROTHEA FRIEDRICH



Die Göttin der ewigen Jugend auf Stelzen schrill auf dem Schlossplatz in Dachau.

Foto: Jörgensen